

Bloß nicht MODISCH werden!

Wie man von Schlüsseltascherl-
verrückten lernt und
andere ERFOLGSGESCHICHTEN
eines originellen
KULTURMENSCHEN.

TEXT David Staretz
PHOTOGRAPHIE © R. Horn's, ae-1 architects

Auf das Kompliment für den ansprechenden Web-Auftritt der Traditionsmarke R. Horn's reagiert der Sohn – Julian – erfreut, der Vater gelassen. Auf den Nachsatz, dass so eine Webpräsenz wohl auch viel Arbeit bedeute, nickt der Sohn eifrig, während der Vater das nicht so schlimm sieht. Auf die insistierende Frage, ob das nicht eigentlich ein Fulltime-Job für eine Person sei, fragt Vater Robert: „Na, wo wäre denn diese Person in unserer Firma?“ Darauf Julian: „Na, ich bin das!“ Somit wären in dieser kurzen Episode schon dreierlei Dinge geklärt: Das unkomplizierte, von Schmach geprägte Einvernehmen zwischen Vater und Sohn; die unaufdringliche Nonchalance eines nur sich selbst verpflichteten Familienbetriebs; die aufstrebende Entwicklung zu neuen Dimensionen und Kundenkreisen.

Robert Horn, ein Citoyen im klassischen Sinne, gebildet, als Ex-WG-Bewohner in seiner Gesinnung liberal und aufrecht, ist eine unverzichtbare Erscheinung in der Wiener Innenstadt. Keiner kann wie er kurze Hosen mit Kniestrümpfen und Oxblood Shoes kombinieren, ohne wie ein Stutzer oder landadeliger Schrull zu wirken. Wird er auf der Straße angesprochen, ob er DER Horn sei, „folgt unweigerlich der Griff in die Gesäßtasche, und mein Gegenüber präsentiert eine Horn-Geldbörse mit den Worten ‚die hält ewig‘. Ja, leider, antworte ich dann.“

Seine Innenstadtpresenz hat der liebenswürdige Mensch bereits auf vier City-Geschäfte erweitert, wobei sich das lauschig katakombige Stammhaus immer noch in der Bräunerstraße 7 befindet. Insofern hat sich das Kind der Innenstadt nie weit fortbewegen müssen, die Internationalität einer Welthauptstadt hat sich ihm aus kaiserlicher Vergangenheit vermittelt, etwa über den für ihn stilprägenden Schuhmachermeister Bartkiewicz in der Dorotheergasse oder den bei Anderson & Sheppard in London ausgebildeten Schneidermeister Giose Koschier, eine illustre Erscheinung, berühmt für seine Anzüge und seine Sprüche: „Jaja, ich kenn euch, meine lieben Kunden: Wollt's kleine Taschen im Sakko, aber eine Schreibmaschine einstecken.“

Robert Horns eigene Unternehmensgeschichte beginnt nach Abschluss des Theresianums, wo er nach eigener Aussage vierzig Sessel in einem Schuljahr ruiniert habe durch intensives Schaukeln. In einem Loft in den Räumlichkeiten der



IM TASCHENREICH.
Robert Horn's Läden sind Wunderkammern
klassischer Ledermanufaktur mit dem
Anspruch ZEITLOSER MODERNITÄT und
gelungener Farbwahl.



VATER, SOHN
UND MEISTER.

Man muss nicht alles selber
machen, wenn man
eh weiß, wie es richtig geht
– und sich alle sichtlich
einig sind. Gutes Beispiel:
Die Taschenausleerer.



ehemaligen Schokoladefabrik Viktor Schmid in der Goldeggasse machte man sich an das theoretische Eingrenzen eines zünftigen Geschäftsmodells. Nachbar Alexander Waechter, heute Schauspieler, Regisseur und Intendant, fand den ersten Grundsatz einer zukünftigen Erfolgskarriere heraus: „Robert, man muss was verstehen von einer Sach!“ . Darauf Robert Horn: „Von was versteh ich was?“ – „Na, von Schuach!“ . Inzwischen hat Robert Horn im Leben dutzende Paar Schuhe machen lassen, „ich bin als Kunde, als User ein Fachmann auf diesem Gebiet geworden.“ Tatsächlich ließ er sich auf die von Freund Waechter vorgeschlagene Lederproduktion ein, das Schuhgeschäft erwies sich dann doch als sehr diversifiziert, „man musste eine große Grundkollektion herstellen lassen, noch dazu in allen Schuhgrößen ...“ .

Robert hatte sich schon früher eine State-of-the-Art-Aktentasche herstellen lassen, aus Scotchgrain-Leder, sehr robust, mit dunkelgrüner Seide gefüttert. Sie war das Grundmodell einer Lederkollektion, die heute eine unüberschaubare Vielfalt von Modellen umfasst, vom Schlüsselanhänger über Toilettentascherl und Traveller-Bag bis zu richtig teuren Sonderanfertigungen im Kofferbereich. Wer sich durch den Online-Shop scrollt, findet alleine dreißig verschiedene Geldtaschen und zwölf Arten von Aktentaschen zur Auswahl.

Robert Horns vielleicht größtes Talent lag wohl darin, die richtigen Meister, Handwerker und Handwerkerinnen ausfindig zu machen, welche die von ihm geforderte Qualität liefern können, basierend auf Materialien, die er seit je aus dem Raum um Florenz bezieht. Es werden Nubuk-, Kalbs- und Rinderleder mit verschiedenen Narbenbildern verarbeitet. Spezielle Gerbung, Prägung und Zurichtung verleiht ihnen Festigkeit und Struktur. „Selbstverständlich verwenden wir ausschließlich vollnarbiges Leder. Meine Artikel kosten 150 Euro, wo ein vergleichbar ausschauernder vielleicht 50 kostet. Aber bei mir stimmt die Qualität. Außerdem habe ich eine Reparaturwerkstätte, wo man seine ramponierte Lieblingstasche zum Runderneuern bringen kann.“ Dort werden auch Sonderanfertigungen in Auftrag genommen, mit dem Kunden besprochen und unter Ägide

von drei Meistern produziert. Die Kundenbeziehung sei oft sehr intensiv, berichtet Herr Horn, es gebe zum Beispiel so „Schlüsseltascherlverrückte“, mit denen man eine Stunde über nichts anderes als Schlüsseltascherl reden kann. „Und das ist nicht umsonst. Solche kompetenten Vorträge kann ich dann als Expertise nutzen, um das Produkt noch besser zu machen.“

Längst sieht man Robert Horn nicht mehr mit dem Wägerl zur Hauptpost auf dem Fleischmarkt ziehen, um die Bestellungen aufzugeben. Zum Beispiel hat eine Kooperation mit Shops der Zeitschrift Monocle gerade wieder für einen Interessentenschub gesorgt, auch im Designshop der New Yorker Neue Galerie auf der 5th Avenue liegen Horn-Produkte auf. Ein Geheimnis für den langanhaltenden Erfolg sei das Motto „Some more of the same“. Und ja nicht modisch werden! Die Zeitlosigkeit ist Horn-Produkten eingeschrieben, kombiniert mit einer Nützlichkeit, die sie unverzichtbar macht, wie zum Beispiel das klassische Signature-Modell, den Taschenausleerer. Das ist eine flache Lederschale, die abends den gesamten Hosentaschenkram aufnimmt, selbst auf Reisen im Hotelzimmer, denn dank ihrer vier Knipsknöpfe ist sie völlig flachzufalten. Auch die Kosmetiktaschen mit dem von Robert Horn in seiner undiplomatischen Art für das schöne Plastik geschmährt, beziehen genau daraus ihren Vorteil: Bei der Security am Flughafen muss man nicht mehr in Tüten umfüllen, sondern nur das Sichtfenster präsentieren.

Auf das Anliegen, einen seiner handgezeichneten Entwürfe zu skizzieren, reagiert Robert Horn umstandslos. Er zeichnet zweimal, was wie der Großbuchstabe D aussieht. „Was glauben Sie, was das wird?“ „D-onald D-uck?“ Mit wenigen Strichen vollendet er die Skizze. Erstaunlicherweise kommt ein Ferrari heraus. Die beiden Ds waren die Scheinwerfer. Aber das ist eine andere Geschichte.



www.rhorns.com